



Kreissparkassenstiftung
für den Rhein-Sieg-Kreis

Klassik-Bühne Rhein-Sieg
Programm | 6. bis 9. Oktober 2022

Konzerte für den guten Zweck

Frauen für Frauen e.V. – Frauenzentrum Bad Honnef und Frauenzentrum Troisdorf e.V.

Die beiden Frauenzentren beraten und unterstützen im Bereich Allgemeine Frauenberatung sowie bei häuslicher und sexualisierter Gewalt. Wir sind zuständig für alle Frauen und Mädchen ab 14 Jahren im Rhein-Sieg-Kreis. Unser Ziel ist ein selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben für alle Frauen und Mädchen. Ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit ist die Prävention, um Gewalt zu verhindern. Und Gewalt in Partnerschaften beginnt oft im Jugendalter. Zwei Drittel aller Jugendlichen haben bereits Kontrollverhalten und Überwachung und 7 bis 25% haben leichte Formen der Körperverletzung in der eigenen Partnerschaft erlebt.

Mit den Spendengeldern planen wir eine Projektwoche zur Prävention von Gewalt in jugendlichen Partnerschaften. In der Ausstellung ‚Vor!Sicht‘ werden Signale aufgezeigt, die oftmals Vorläufer physischer und/oder sexualisierter Gewalt sind, sowie Anlaufstellen und Unterstützungsmöglichkeiten vorgestellt. So sollen die Jugendlichen dazu ermutigt werden, auf das innere Gefühl zu vertrauen und die eigenen Grenzen wahrzunehmen.

Der Besuch der Ausstellung wird ergänzt durch ein Begleitprogramm mit Workshops und Vorträgen und steht allen Schulen im Rhein-Sieg-Kreis offen.

Wir bedanken uns sehr herzlich für Ihre Spende!

IBAN DE90 3705 0299 0000 1541 87
BIC COKSDE33XXX
Spendenzweck Klassik-Bühne 2022

Wenn Sie eine Spendenbescheinigung wünschen, geben Sie bitte auf der Überweisung Ihre vollständige Anschrift an.

Inhalt

Donnerstag, 6. Oktober, 19:30 Uhr Halle kabelmetal, Windeck Tango in der Industriehalle	4
Freitag, 7. Oktober, 19:30 Uhr Evangelische Friedenskirche Meckenheim Gebrauchsmusik für Goldberg	7
Samstag, 8. Oktober, 19:30 Uhr Evangelische Kirche Honrath, Lohmar Mozart-Trio und Messiaen-Quartett	10
Sonntag, 9. Oktober, 18:00 Uhr Petersberg, Königswinter Volkslieder – die „Fundgrube der schönsten Melodien“	13
Künstler- und Künstlerinnen-Biographien in alphabetischer Reihenfolge	17
Die Stiftungen der Kreissparkasse Köln	23
Impressum	<i>Rückseite</i>

Donnerstag, 6. Oktober 2022, 19:30 Uhr Halle kabelmetal, Windeck

Anette Maiburg, Flöte | **Stéphanie Meyer**, Violoncello
Marcelo Nisinman, Bandoneon | **Florian Noack**, Klavier

Astor Piazzolla 1921–1992

Bordel aus Histoire du Tango für Flöte und Bandoneon

Vier Jahreszeiten für Flöte, Violoncello und Klavier

Primavera Porteña | Otoño Porteño

Invierno Porteño | Verano Porteña

Albumblatt und Notturmo für Violine und Klavier

in einer Fassung für Violoncello und Klavier von Guido Schiefen

Pause

Carlos Gardel 1890–1935

Arr. Marcelo Nisinman

Cuando tu no estas für Flöte und Bandoneon

Astor Piazzolla

Arr. Marcelo Nisinman

Jeanne & Paul für Flöte und Bandoneon

Marcelo Nisinman *1970

Kill yourself step by step and be free für Bandoneon solo

Astor Piazzolla

Le grand Tango für Violoncello und Klavier

Marcelo Nisinman

Hombre Tango für Bandoneon, Flöte, Violoncello, Klavier



Tango in der Industriehalle

Feurige Herzblut-Rhythmen und sentimentale Herbstlaub-Melodien. Und dazu diese mal gleißend-schönen, mal poetisch versunkenen Atemzüge des Bandoneons. Wer an die musikalische Muttersprache Argentinien, an den Tango denkt, der hat sofort einen bestimmten Sound im Ohr. Und natürlich fällt dann auch schnell ein Name: Astor Piazzolla. Dieser Pionier des „Tango Nuevo“, der den Tango aus den verrauchten und verruchten Kneipen in die großen Konzertsäle herausführte und ihn damit zu einer einzigartigen Kunstform machte. Kein Wunder, dass Piazzolla in Argentinien längst als Nationalheiliger verehrt wird. Während im Rest der Welt seine unzähligen, weit über 1.000 Kompositionen längst von den Großen aus Jazz, Weltmusik, Pop und Klassik gespielt werden. Die exzentrische Pop-Diva Grace Jones etwa machte Piazzollas „Libertango“ zu einem Nummer-Eins-Hit. Daniel Barenboim, Yo-Yo Ma und Gidon Kremer hingegen sorgten dafür, dass sich der Kreis von Piazzollas künstlerischem Credo schloss. Denn von Beginn an hatte er sich zum Ziel gesetzt, den Tango mit dem Jazz und der Klassik zu versöhnen. „Es war notwendig“, so der 1992 in Buenos Aires verstorbene Piazzolla, „den Tango aus der Monotonie zu befreien, die ihn harmonisch, melodisch, rhythmisch und ästhetisch einengte. Es war ein unwiderstehlicher Impuls einer musikalischen Neueinschätzung, um den Instrumentalisten eine neue Form der Erleuchtung zu schenken. Mit anderen Worten: den Tango mehr als jemals zuvor als Musik zu begreifen.“

In Form einer barocken Suite legte Piazzolla etwa 1985 seine „Histoire du Tango“ an. Diese kleine Chronik des Tangos in vier Sätzen, die für Flöte und Gitarre komponiert wurde. Und auch hier gilt der Satz Piazzollas, dass seine Musik eine Kammermusik sei, „die zwar das Parfüm des Tangos hat – allerdings mit einem Anteil von zehn Prozent. Dazu kommen neunzig

Prozent Kunstmusik“. Das Eröffnungskapitel „Bordel 1900“ ist eine quirlige Reminiszenz an die Geburtsstunden und Geburtsorte des Tangos. Als man Ende des 19. Jahrhunderts diesen Stil-Mix aus Polka sowie kubanischen und kreolischen Einflüssen an jeder Ecke in Buenos Aires und in den zahllosen Kneipen und Bordellen hören konnte.

Direkte Bezüge zu einem italienischen Barockmeister besitzt dagegen Piazzollas „Vier Jahreszeiten“ („Cuatro estaciones porteñas“). Das in den 1960er Jahren entstandene, viersätzigige Werk wird gemeinhin als eine Tango-Hommage an Vivaldis „Vier Jahreszeiten“ bezeichnet. Und sicherlich lassen sich manche Einflüsse Vivaldis heraushören. Das Adjektiv „porteñas“ ist vom spanischen „Puerto“ (Hafen) abgeleitet und bezeichnet umgangssprachlich die Bewohner von Buenos Aires. Im Gegensatz zum barocken, dreisätzigen Concerto-Modell sind Piazzollas „Jahreszeiten“ allesamt einsätzig. Und alle sind sie von dieser unnachahmlichen, einzigartigen Klangsprache Piazzollas beseelt, die von unendlicher Schwärmerei über rhapsodische Lamenti bis zu kreiselnder Impulsivität reicht.

Diesen musikalischen Wesenszügen begegnet man auch in den Stücken der zweiten Programmhälfte. Wobei der aus Buenos Aires stammende und in Basel lebende Bandoneon-Virtuose Marcelo Nisinman dafür nicht nur ein Piazzolla-Werk arrangiert hat. Zudem erinnert er an den legendären Tango-Sänger Carlos Gardel mit einer Instrumentalfassung seines Lieds „Cuando tú no estás“. Außerdem steuert Marcelo Nisinman noch zwei Eigenkompositionen bei. Und wie er etwa auf dem Bandoneon in der Tango-Dekonstruktion „Kill yourself step by step and be free“ zeigt, bewahrt der Tango bei aller Experimentierfreudigkeit doch stets seine unverkennbare, Würde, seine Schönheit, seine Magie.

Freitag, 7. Oktober 2022, 19:30 Uhr

Evangelische Friedenskirche Meckenheim

Markus Bellheim, Klavier

Johann Sebastian Bach 1685–1750

Goldberg-Variationen (BWV 988)

Aria

Variatio 1

Variatio 2

Variatio 3 Canone All'Unisono

Variatio 4

Variatio 5

Variatio 6 Canone Alla Seconda

Variatio 7

Variatio 8

Variatio 9 Canone Alle Terza

Variatio 10 Fughetta

Variatio 11

Variatio 12 Canone Alle Quarta

Variatio 13

Variatio 14

Variatio 15 Canone Alle Quinta

Variatio 16 Ouvertüre

Variatio 17

Variatio 18 Canone Alla Sesta

Variatio 19

Variatio 20

Variatio 21 Canone Alla Settima

Variatio 22 Alla Breve

Variatio 23

Variatio 24 Canone All'Ottava

Variatio 25

Variatio 26

Variatio 27 Canone Alla Nona

Variatio 28

Variatio 29

Variatio 30 Quodlibet

Aria

Ohne Pause

Gebrauchsmusik für Goldberg

Die „Clavierübung / bestehend in einer / Aria / mit verschiedenen Veränderungen / vors Clavicimbal / mit 2 Manualen“ gilt als die berühmteste Gebrauchsmusik von Johann Sebastian Bach. Denn wie kein zweites Werk von ihm wird diese Komposition, die man besser unter ihrem Titel „Goldberg-Variationen“ kennt, in einem Atemzug mit den psychosomatischen Unpässlichkeiten seines Auftraggebers genannt. Zur nächtlichen Unterhaltung des an Schlaflosigkeit leidenden Graf Hermann Carl von Keyserlingk soll Bach das Werk für den Hofcembalisten Johann Gottlieb Goldberg komponiert haben. Doch auch in der Musikgeschichtsschreibung liegen Dichtung und Wahrheit oftmals recht nah beieinander. Zwar sind die „Goldberg-Variationen“ tatsächlich dem russischen Gesandten am Dresdner Hof, Graf Hermann Carl von Keyserling, gewidmet – so wie es Johann Nikolaus Forkel 1802 in seiner für lange Zeit maßgeblichen Biographie „Ueber Johann Sebastian Bachs Leben, Kunst und Kunstwerke“ weniger bezeugt als vielmehr überliefert hat. Was diese berühmte Anekdote angeht, rätselt die Bach-Forschung über die Echtheit der von Forkel überlieferten Geschichte jedoch bis heute: „Einst äußerte der Graf gegen Bach, dass er gern einige Clavierstücke für seinen [Hofcembalisten] Goldberg haben möchte, die so sanften und etwas muntern Charakters wären, dass er dadurch in seinen schlaflosen Nächten ein wenig aufgeheitert werden könnte. Bach glaubte, diesen Wunsch am besten durch Variationen erfüllen zu können, die er bisher, der stets gleichen Grundharmonie wegen, für eine undankbare Arbeit gehalten hatte.“

Nun wird nicht ausgeschlossen, dass Bach das Werk lange vor dem Auftrag und der offiziellen Fertigstellung im Jahr 1741 begonnen hat. Zudem mag man es schwer glauben, dass der Haus- und Hofcembalist Johann Gottlieb Goldberg trotz seines riesigen, von Bach und dessen Sohn Wilhelm



Friedemann geförderten Talents bereits das spieltechnische Rüstzeug für die höchst anspruchsvollen „Goldberg-Variationen“ besessen haben soll. Immerhin wäre Goldberg im Jahr der Erstaufführung 1741 gerade einmal 14 Jahre alt gewesen. Solche und ähnliche Indizien lassen zumindest leise Zweifel an Forkels Geschichte aufkommen.

Über den Inhalt und Wert des Bachschen Forschungsobjekts gibt es dagegen keine zwei Meinungen. Denn aus einer kleinen anmutigen Aria hat Bach ein 30-teiliges Variationswerk entstehen lassen, das angesichts der Fugen-Künste, der enormen Virtuosität und kantablen Verlockungen nicht nur alles übertreffen sollte, was bis dahin auf dem Gebiet der Variation geschrieben und gedruckt worden war. Widerlegt ist damit auch die These, dass laut Forkel Bach eine Phobie gegen das Variationenschreiben hatte.

Eingeleitet wird das Opus Magnum von einer Sarabande, die Bach wohl in dem Notenbüchlein der Anna Magdalena Bach (1725) wiedergefunden hat. Und ihre Bassfigur wird nun zur stets wiederkehrenden Initiale. Ob gleich in der ersten Variation mit ihren motorischen Kraftakten oder in den feinsinnigen Siciliano-Vignetten (3. und 7. Variation). Den ersten Höhepunkt erreichen die Metamorphosen dieser „Fundamentalnoten“ in der Mittelachse des Werkes: in der 16. Variation, einer gewichtigen „Ouvertüre“ im *Stylo Francese*. Über einen Dreiachteltanz (19. Variation), spieltechnische Leckerbissen im *Stile Domenico Scarlattis* (23. Variation) und ein lyrisches *Capriccio* (25. Variation) kommt es schließlich zu einem durchaus ausgefallenen Finale: Es ist ein Quodlibet aus den beiden Volksliedern „Ich bin solange nicht bei dir gewest, ruck her, ruck her“ und „Kraut und Rüben haben mich vertrieben“. Nach Forkel soll Bach ein wahrer Spaßvogel gewesen sein. Mit diesem Schlusspunkt hat er es bestätigt.

Guido Fischer

Samstag, 8. Oktober 2022, 19:30 Uhr

Evangelische Kirche Honrath, Lohmar

Sonja Korkeala, Violine | **Ralph Manno**, Klarinette
Clemens Weigel, Violoncello | **Markus Bellheim**, Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart 1756–1791

Klaviertrio B-Dur, KV 502

1. Allegro
2. Larghetto
3. Allegretto

Pause

Olivier Messiaen 1908–1992

Quatuor pour la fin du Temps (Quartett für das Ende der Zeit)

1. Liturgie de cristal
2. Vocalise, pour l'ange qui annonce la fin du temps
3. Abîme des oiseaux
4. Intermède
5. Louange à l'éternité de Jésus
6. Danse de la fureur, pour les sept trompettes
7. Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'ange qui annonce la fin du temps
8. Louange à l'immortalité de Jésus



Mozart-Trio und Messiaen-Quartett

Ein flüchtiger Blick in die (deutschsprachige) Mozart-Literatur reicht aus, um überraschend festzustellen: Im Gegensatz etwa zu den Streichquartetten und Bläserquintetten Mozarts besaßen seine sechs vollendeten Klaviertrios lange Zeit eine nicht unbedingt große Lobby. Natürlich kamen solche Mozart-Spezialisten wie Alfred Einstein und Hermann Abert in ihren umfangreichen Biographien zu durchaus anerkennenden, aber eben nur selten überschwänglich lobenden Urteilen. Und Bernhard Paumgartner attestierte selbst den vier späten Trios KV 502, 542, 548 & 564 lediglich hausmusikalisches Niveau.

So sehr die Forschung aber nur langsam ihre Berührungsängste mit den Klaviertrios aufzugeben bereit war, so stehen Mozarts Opera in der musikalischen Praxis längst auf einer Stufe mit den Gattungsgeschwistern von Haydn, Beethoven und Schubert. Was nicht zuletzt für die fünf „Terzette“ (Mozart) aus den Wiener Jahren 1786 bis 1788 gilt, in denen immerhin auch solche Gipfelwerke wie das Klavierkonzert A-Dur KV 488, „Figaros Hochzeit“ und die drei großen letzten Sinfonien entstanden sind. Und wengleich Mozart die Trios allesamt für den privaten Rahmen komponierte, hat er selbstverständlich nicht auf harmonische Kühnheiten, dramatische Einfärbungen und melodische Kostbarkeiten verzichtet.

Von seiner unendlichen Schöpferkraft, die von liebeswürdiger Innigkeit bis zum brillanten Feuer und virtuos gesetzten Pointen reicht, lebt dementsprechend auch das B-Dur Trio KV 502. Wobei der Höhepunkt dieses 1786 in Wien komponierten, dreisätzigen Opus ohne Wenn und Aber das „Larghetto“ ist – dank der seligen Cavatinen und einer erlesenen Gesprächskultur, der man hier mit wachem Geist und pochendem Herzen zuhören darf.

„Niemals wurde mir mit so viel Aufmerksamkeit und Verständnis zugehört.“ Mit diesen Worten hat der französische Komponist Olivier Messiaen einmal die Reaktionen auf ein Werk beschrieben, das längst zu den kammermusikalischen Mahnmalen des 20. Jahrhunderts gehört. Am 15. Januar 1941 wurde im Görlitzer Kriegsgefangenenlager StaLag VIII A vor 400 Häftlingen und Wachleuten Messiaens berühmtes „Quatuor pour la fin du temps“ uraufgeführt – mit dem Komponisten am Klavier. Neun Monate lang war der französische Soldat Messiaen in dem Lager inhaftiert, das die Nationalsozialisten 1939 im heutigen Grenzgebiet zwischen Deutschland und Polen gebaut hatten. Und unter den zum Teil grausamen Lebensbedingungen setzte sich der streng gläubige Katholik im Winter 1940/41 an ein theologisches Bekenntniswerk, mit dem er die Herrlichkeit Gottes und die Liebe Jesu preisen wollte. Wie in Messiaens Klavier-, Orgel- und Orchesterkompositionen kommt es auch in den acht Sätzen dieses „Quartetts auf das Ende der Zeit“ dabei oftmals zu einem lautmalerischen Erzählgestus, den der Komponist nachträglich mit knappen Kommentaren bestätigt hat. Etwa im Eröffnungssatz „Kristalline Liturgie“ läuten Vogelgesänge den neuen Tag ein. Und im 6. Satz sorgen die wuchtigen und gezackten Staccati im Tutti für einen „Tanz des Zorns für die sieben Posaunen“. Dass das Werk andererseits sich auch vom Programmmusikalischen abwendet und Messiaen ganz eigene, faszinierende Klangräume und -spektren erfindet, wird im nachfolgenden, sanften wie meditativen „Wirbel der Regenbogen für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet“ deutlich. Obwohl das „Quatuor pour la fin du temps“ für die nicht unbedingt geläufige Besetzung Klaviertrio plus Klarinette geschrieben worden ist, zählt es doch längst zu den meistgespielten Kammermusikwerken der Moderne.

Guido Fischer

Sonntag, 9. Oktober 2022, 18:00 Uhr

Petersberg, Königswinter

Daniela Denschlag, Mezzosopran | **Sebastian Caspar**, Violine
Markus Kreul, Klavier

Johannes Brahms 1833–1897

aus: Deutsche Volkslieder, WoO 33

in einer Fassung für Mezzosopran, Violine und Klavier von D. Denschlag, S. Caspar, M. Kreul

Da unten im Tale

Mein Mäd'el hat einen Rosenmund

Soll sich der Mond nicht heller scheinen

Wie komm ich denn zur Türe herein

Es wohnt ein Fiedler

Béla Bartók 1881–1945

Rumänische Volkstänze für Violine und Klavier

Jocul cu bâta (Stabtanze). Allegro moderato

Brâul (Rundtanze). Allegro

Pe Loc (Stampftanze). Moderato

Bubiumeana (Kettentanze). Moderato

Poarga româneasca (Rumänische Polka)

Allegro

Măruntel (Zwei Schnelltänze). Allegro

Allegro vivace

Josef Lammerz 1930–2014

Fünf Lieder nach Texten von Hermann Hesse für Mezzosopran und Klavier

Irgendwo

Höhe des Sommers

Blauer Schmetterling

Sommernacht

Flötenspiel

Arvo Pärt *1935

Fratres für Violine und Klavier

Franz Schubert 1797–1828

Nacht und Träume, D.827

Der Zwerg, D.711 für Mezzosopran und Klavier

Pause

Hans Otte 1926–2007

Das Buch der Klänge Kapitel 10 für Klavier

Edward Elgar 1857–1934

aus: Sea pictures, Op. 37 für Mezzosopran und Klavier

In Haven

Sabbath Morning at sea

Eugène Ysaÿe 1858–1931

Sonate d-Moll, op. 27, Nr. 3, Ballade für Violine solo

Manuel de Falla 1876–1946

Aus: Siete canciones populares Españolas

für Mezzosopran/Violine und Klavier

El paño moruno

Seguidilla murciana

Asturiana

Canción

Polo

Astor Piazzolla 1921–1992

Los Paraguas de Buenos Aires für Mezzosopran, Violine und Klavier



Volkslieder – die „Fundgrube der schönsten Melodien“

„Höre fleißig auf alle Volkslieder; sie sind eine Fundgrube der schönsten Melodien und öffnen dir den Blick in den Charakter der verschiedenen Nationen.“ Schon Robert Schumann wusste, dass die Musik der beste Schlüssel ist, um „fremde Länder und Menschen“ kennenzulernen. Diese aus Schumanns „Musikalischen Haus- und Lebensregeln“ stammende Weisheit und Weitsicht bildet denn auch einen roten Faden durch das heutige, ungemein facettenreiche Programm. Wobei sich viele der ausgewählten Stücke um die großen Themen unseres Lebens drehen – um die Heimat und das Verlassensein, um Freude und Schmerz, um Liebe und Trauer.

Wie sein Freund Schumann besaß auch Johannes Brahms ein großes Herz für das Volkslied. An die hundert Volks- und Kinderlieder hat er bearbeitet. Und unter den über 200 eigenen Gesängen fußt ein großer Teil auf Liedern und Gedichten, denen man das Attribut „im Volkston“ attestieren darf. Zu ihnen gehören auch diejenigen aus der Sammlung „49 Deutschen Volkslieder“ WoO 33 (1894).

Ähnlich angetan von dem volksmusikalischen Erbe war bekanntlich Béla Bartók, der ab 1905 Rumänien, Ungarn und die Slowakei bereiste, um das volksmusikalische Erbe zu erforschen und es besonders für das Klavier zu bearbeiten. Zu diesen Sammlungen gehören die „Rumänischen Volkstänze“ aus dem Jahr 1915, die nun in der Fassung für Violine und Klavier erklingen. Danach geht es nach Spanien, an die Costa Blanca. Hier, in Teulada, hatte sich der gebürtige Bonner und Komponist Josef Lammertz niedergelassen. Und hier besuchte ihn immer wieder sein alter Schüler Markus Kreul. 2006 war er es auch, der beim „Festival de música clásica de Teulada-Moraira Lammertz‘ „Fünf Lieder nach Texten von Hermann Hesse“ für Singstimme und Klavier uraufführte. „Josef Lammertz hat in seiner Vertonung Einblick in

seine Seele gegeben“, so Kreul. „Die Musik ist so echt, so tief empfunden.“ An die fließende Musik von Lammertz, die einen das Gefühl von Zeit und Raum vergessen lässt, knüpft denn auch „Fratres“ von Arvo Pärt an. Es gehört zu den magischsten Werken des estnischen Komponisten. Und das Besondere an „Fratres“ ist, dass es für keine spezielle Besetzung geschrieben wurde. Denn, so Pärt, „für mich liegt der höchste Wert der Musik jenseits ihrer Klangfarbe. Das Geheimnis muss da sein, unabhängig von dem Instrument.“ Mit zwei Schubert-Liedern, die sich um das Ur-Thema „Liebe“ drehen, endet der erste Programmteil.

Die zweite Programmhälfte eröffnet ein Ausschnitt aus dem „Buch der Klänge“, mit dem der Pianist und Komponist Hans Otte Anfang der 1980er Jahre die Zwischenwelten von Klang und Stille ausgelotet hat. Aufs hohe Meer geht es anschließend mit ausgewählten „Sea Pictures“, die der Engländer Edward Elgar 1899 nach Meeresgedichten für die Altistin Clara Butt komponierte. Und etwas vom rhapsodischen Ton in diesen Songs findet sich gleichermaßen in jener Solo-Sonate für Violine op. 27 Nr. 3, die der belgische Virtuose Eugène-Auguste Ysaÿes 1923 schrieb. Diese einsätzigste Sonate gehört zu jenem sechsteiligen Zyklus, mit dem Ysaÿe nicht nur Bach eine Reverenz erwies. Jede der Sonaten widmete er einem großen Geigenkollegen. So ist die Sonate Nr. 3 für George Enescu entstanden.

Über die „Siete canciones populares españolas“, mit denen der Spanier Manuel de Falla kurz vor Ausbruch des 1. Weltkrieges die Schönheit und Wildheit der verschiedenen Landstriche seiner Heimat verewigte, geht es schließlich über den großen Teich. Und mit Astor Piazzollas „Los Paraguas de Buenos Aires“ zeigt sich die Volksmusik einmal mehr von ihrem sinnlichsten und melancholischsten Zauber.

Foto: Birgit Bellheim



Markus Bellheim (Klavier) ist als Pianist auf internationalen Bühnen und Festivals unterwegs. Seine Aufnahmen wurden mit diversen Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik. Geprägt wurde seine Karriere durch den Gewinn des internationalen Messiaen-Wettbewerbs im Jahr 2000 in Paris und durch die künstlerische Zusammenarbeit mit Yvonne Loriod. Markus Bellheims Konzertrepertoire umfasst u.a. das komplette Klavierwerk von Olivier Messiaen sowie das von Johann Sebastian Bach, der einen weiteren Schwerpunkt in Bellheims Schaffen bildet. Markus Bellheim gibt regelmäßig Meisterkurse im In- und Ausland. Seit dem Wintersemester 2011 ist er Professor für Klavier an der Hochschule für Musik und Theater München. Für den Münchner G. Henle Verlag ist er als freier Mitarbeiter und Autor tätig. Näheres unter: www.markus-bellheim.com

Foto: Neda Navaei



Sebastian Caspar (Violine) ist Multiinstrumentalist, Komponist und Sänger aus Berlin. Er studierte bei Prof. Ulf Wallin an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin. Als mehrfacher Preisträger internationaler Wettbewerbe wurde er zudem mit dem Sonderpreis für herausragende Interpretation beim Johannes Brahms Wettbewerb ausgezeichnet und erhielt mehrere Stipendien. Orchestererfahrung sammelte er u.a. beim Bundesjugendorchester und den Berliner Philharmonikern; er ist regelmäßig Gast beim Schleswig-Holstein Musik Festival, Podium Esslingen, Festspiele Mecklenburg-Vorpommern, in der Elbphilharmonie Hamburg und Berliner Philharmonie. Er ist Mitgründer und Konzertmeister des innovativen Stegreif Orchesters, das Elemente klassischer Sinfonien mit improvisierter und rekomponierter Musik verbindet. Er spielt eine Violine von Sámuel Nemessányi, 1861.

Foto: Thilo Beu



Daniela Denschlag (Mezzosopran) studierte bei Prof. Piernay in Mannheim. Dort debütierte sie am Nationaltheater im „Ring des Nibelungen“ und blieb festes Ensemblemitglied bis zu ihrem Engagement an die Wiener Staatsoper. Während sie dort u.a. die Gräfin Geschwitz, Brangäne und Herodias sang, führten sie Gastspiele zu den Salzburger Festspielen, nach Paris, Florenz, Valencia, Philadelphia und Jerusalem, sowie an die bedeutenden Opernhäuser Deutschlands. Es folgte ein Wechsel an die Oper Bonn. Ab 2013 war Frau Denschlag viel in Italien beschäftigt, so in Florenz, Bologna und Palermo. Zusammenarbeit mit u.a. Zubin Mehta, Christian Thielemann und Sir Simon Rattle. Zu einer regen Konzerttätigkeit kam ab 2015 noch das zunehmende Interesse an der Lehre, dem sie am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg nachgeht.

Foto: Mira A. Schnoor



Sonja Korkeala (Violine) wurde in Finnland geboren. Ihre Ausbildung als Violinistin erhielt sie an der Sibelius-Akademie in Helsinki, an der Liszt-Akademie in Budapest und an der Hochschule für Musik und Theater München bei Prof. Ana Chumachenco. Sie gewann Preise bei finnischen und internationalen Wettbewerben, u.a. bei Concertino Praha in Prag, in Gorizia (Italien) und bei der Konzertgesellschaft München.

Seit 1993 spielt sie als Primaria im Münchner Rodin-Quartett, das mehr als 15 CDs beim Label Amati aufgenommen hat. Sonja Korkeala tritt als Solistin und als Kammermusikerin bei zahlreichen Konzerten und Festivals auf und leitet das jährlich stattfindende Kimito Island Music Festival in Finnland. Sonja Korkeala ist Professorin an der Münchner Musikhochschule.



Markus Kreul (Klavier), geboren in Bonn und aufgewachsen im Rhein-Sieg-Kreis, studierte an den Musikhochschulen Köln und München. Er gibt Konzerte als Solist, Kammermusiker und Liedbegleiter in Europa, den USA, Kanada und China, ist Ehrenmitglied des Deutsch-Italienischen Instituts für herausragende künstlerische Leistungen, gibt internationale Workshops und Meisterkurse und ist künstlerischer Leiter des Europäischen Musikworkshops Altomünster, der Buschhovener Musiktage und der Sommerkonzerte Benediktbeuern. Am Leopold-Mozart-Zentrum der Universität Augsburg leitet er die Klasse für Liedgestaltung. Für das Schumann-Netzwerk fungiert er als Botschafter für Clara und Robert Schumann. Sein Podcast „Die Kraft der Musik“, entstanden im ersten Lockdown 2020, verwandelt sich mit prominenten Gästen in der Saison 2022/23 im Münchner Künstlerhaus am Lenbachplatz in ein Live-Format.



Anette Maiburg (Flöte) ist als ECHO-Klassik-Preisträgerin nicht nur eine gefragte Solistin, Orchester- und Kammermusikerin, sondern auch eine feinsinnige Musikforscherin und weltoffene Programmentwicklerin. Als künstlerische Leiterin des Niederrhein Musikfestivals hat sie mit der CD- und Konzertreihe „Classica“ die Musik Kubas, Argentinien, Venezuelas, Spaniens, Frankreichs und Brasiliens mit klassischem Klangsinn neu interpretiert. Zeitgenössische Komponisten inspirierten sie dazu, das Flötenrepertoire mit anspruchsvollen neuen Werken zu bereichern, die sich als Ersteinspielungen in ihrer umfangreichen Diskographie wiederfinden. Nachdem sie an den Hochschulen Köln und Lübeck als Dozentin tätig war, ist es ihr heute ein Anliegen, ihre Erfahrungen in Meisterkursen an den künstlerischen Nachwuchs weiterzugeben.

Foto: R. Manno



Ralph Manno (Klarinette): Der sardisch-deutsche Musiker gehört zu den besten Klarinettenisten seiner Generation: Ausbildung an der Musikhochschule Köln und der Herbert-von-Karajan-Akademie der Berliner Philharmoniker, Preisträger des deutschen Musikwettbewerbs, mit 20 Jahren Soloklarinetmist des Kölner WDR Rundfunkorchesters. Mit 22 Jahren holt ihn Sergiu Celibidache zu den Münchner Philharmonikern und mit 29 Jahren wird er an die Musikhochschule Köln berufen, wo er eine der erfolgreichsten Meisterklassen für Klarinette leitet. Als Solist mit renommierten Orchestern und als Kammermusiker konzertiert er in den großen Konzertsälen der Welt wie z. B. Suntory-Hall in Tokio, Lincoln-Center in New York, den Philharmonien in Berlin, Köln und München, Musikhalle Hamburg, British Museum in London, Concertgebouw Amsterdam, Teatro Colon in Buenos Aires.

Foto: Michel Avallone



Stéphanie Meyer (Violoncello), geboren in Montréal, erhält ihre musikalische Ausbildung in ihrer Heimatstadt bei Dorothy Bégin, später bei Antonio Lysy. An der Musik-Akademie Basel setzt sie ihre Studien bei Thomas Demenga fort. Nach ihrem Solisten-Diplom wendet sie sich unter Anleitung von Christophe Coin an der Schola Cantorum Basiliensis dem Spiel des Barockcellos zu. Als Gast bei den Festivals in Schleswig-Holstein, Luzern, Davos und dem International Musicians Seminar, Prussia Cove in England wird sie geprägt von Begegnungen mit Musikern wie Steven Isserlis, Ferenc Rados, János Starker, Mstislav Rostropowitsch, Anner Bylsma, Erich Höbarth und Sergio Azzolini. Während einiger Jahre war sie Solocellistin der Camerata Bern und der Kammerakademie Potsdam und wirkte bei Projekten der Cappella Andrea Barca unter Andrés Schiff mit. Seit 2010 unterrichtet sie an der Musikschule Basel.

Foto: Benjamin Wildmann



Marcelo Nisinman (Bandoneon), in Buenos Aires geboren, ist ein international geschätzter Bandoneonist und Komponist. Sein gegenwärtiger Musikstil, der intensiv durch persönliche Erfahrungen geprägt ist, schafft vielschichtige Variationen verschiedenster Kunstsituationen und bricht auf eine eigene und provokative Art mit den traditionellen Regeln der „Musica Porteña“ seiner Heimatstadt. Als Bandoneon-Solist und mit seinen Kompositionen für unterschiedliche Musikformationen vom Streichquartett bis zum Orchester weckt er tief gehende Empfindungen und Erlebnisse – von meditativer Versenkung bis zu äußerster Ekstase. Der Musiker ist ein gefeierter Gast zahlreicher Festivals. Als Bandoneon-Solist spielt er weltweit an der Seite vieler Weltstars der Klassik und des Jazz’.

Foto: Gerrit Schreurs



Florian Noack (Klavier) wurde an den Musikhochschulen Köln bei Vassily Lobanov und in Basel bei Claudio Martínez ausgebildet und arbeitete mit Ferenc Rados und Rita Wagner. Die Originalität seiner Programme, seine leidenschaftliche Verteidigung seltener Werke und die Virtuosität seiner Transkriptionen von Orchesterwerken zeichnen ihn aus. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen, so beim Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb, dem Internationalen Musikwettbewerb Köln, Rachmaninow-Wettbewerb, er gewann den Echo Klassik, Diapason d’Or, Octaves de la Musique und den International Classical Music Award. Er trat bereits bei vielen Festivals in Europa, China, den USA, Japan, Südkorea und Mexiko auf, das Orchestre Philharmonique Royal de Liège, das Orchestre national d’Île-de-France, das Belgische Nationalorchester und das Orchestre Royal de Chambre de Wallonie laden ihn regelmäßig zu Konzerten ein.

Foto: Tomasz Trzebiatowski



Guido Schiefen (Künstlerischer Leiter der Klassik-Bühne Rhein-Sieg) ist ein weltweit renommierter Cellist und langjähriger künstlerischer Leiter der Klassik-Bühne Rhein-Sieg. Er gastiert in Europa, Nord- und Südamerika, Japan und Nahost. Als Solist arbeitete er mit dem WDR Köln, den Berliner Symphonikern, den Bamberger Symphonikern und dem Royal Philharmonic Orchestra London zusammen. Nach seinem Studium bei Alwin Bauer in Köln sowie Kursen bei Maurice Gendron und Siegfried Palm wurde er Preisträger des Tschaikowsky-Wettbewerbs in Moskau und erhielt den Kunstförderpreis NRW. Er gilt als herausragender Interpret von Bachs Solosuiten, ist ein gefragter Kammermusiker und hat bei OehmsClassics, cpo und Dabringhaus und Grimm eine umfangreiche Diskographie eingespielt. Seit 2008 ist er Professor an der Musikhochschule Luzern.

Foto: Hermann Bredehorst



Clemens Weigel (Violoncello) absolvierte sein Studium in München und Wien und wurde danach Vorspieler der Celli im Orchester des Münchner Staatstheaters am Gärtnerplatz. Clemens Weigel ist ein gefragter Kammermusiker bei zahlreichen Festivals, spielt im Ensemble Berlin, dem Rodin Quartett und als Gast bei den Berliner Barock Solisten. Er unterrichtet als Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und Theater München.

Die Stiftungen der Kreissparkasse Köln

Sie bringt Kindern Lesen und Schreiben bei, baut Spielplätze, pflanzt Bäume, fördert Sportlerinnen und Sportler auf dem Weg zum Siegerpodest, schult Pädagogen im Umgang mit digitalen Medien und unterstützt Ehrenamtliche bei ihren Herzensprojekten: Die Stiftungsfamilie der Kreissparkasse Köln

Seit 1979 engagiert sich die Kreissparkasse Köln über ihre Stiftungen für die Menschen in unserer Region. Ein Mitglied dieser inzwischen 14-köpfigen Stiftungsfamilie ist die im Jahr 1995 gegründete Kreissparkassenstiftung für den Rhein-Sieg-Kreis, die neben der Klassik-Bühne Rhein-Sieg Umweltprojekte sowie Sportlerinnen und Sportler aus dem Rhein-Sieg-Kreis fördert. Sie tut dies, als rechtlich selbständige Stiftung „auf Ewigkeit“ angelegt, Jahr für Jahr und ist damit sehr praxisnah eine verlässliche Förderpartnerin der Menschen im Rhein-Sieg-Kreis.

Von den Konzertbesuchern der Klassik-Bühne Rhein-Sieg wurden in den letzten Jahren bereits rund 280.000 € gespendet.

Für die Menschen.
In der Region.

**Die Stiftungen
der Kreissparkasse Köln**

Neumarkt 18–24
50667 Köln
www.ksk-koeln.de/klassik-buehne

Impressum

Herausgeber und Veranstalter

Kreissparkassenstiftung
für den Rhein-Sieg-Kreis
Neumarkt 18–24
50667 Köln

Christian Brand
Geschäftsführer

Organisation

Kirsten Felgner
Stiftungsreferentin

**Künstlerische Leitung
der Klassik-Bühne Rhein-Sieg**

Guido Schiefen